

Rede von Astrid Wallmann (Präsidentin des Hessischen Landtages) im Rahmen des Festaktes zum 175. Jubiläum der ersten Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche am 18. Mai 2023

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr geehrte Damen und Herren,

Vieles, wofür 1848 steht und was davon bis heute nachwirkt, wurde in den Redebeiträgen bereits erwähnt. Als Vertreterin eines unserer Landesparlamente möchte ich diese Erinnerung noch um einen Aspekt ergänzen, der unsere politische Ordnung und Kultur bis heute entscheidend prägt: Die föderale Struktur unseres Staates, die nämlich bereits für die Nationalversammlung maßgeblich war.

Die Frankfurter Paulskirche ist ein zentraler Erinnerungsort des deutschen Parlamentarismus: Denn dieses Bauwerk steht nicht alleine für den Beginn des Parlamentarismus in Deutschland, sondern mit den Spuren der Kriegszerstörung und des Wiederaufbaus auch für dessen wechselvolle Geschichte. Nicht trotz, sondern erst aufgrund dieser ambivalenten architektonischen Gestalt ist die Paulskirche heute ein Monument, das die Erinnerung an 1848 in überzeugender Weise verkörpert.

Der Innenraum, der uns heute umgibt, ist geprägt von einer feierlichen Schlichtheit. Allein ein farbiges Element tritt in den Vordergrund: Die rundherum an den Wänden angebrachten Flaggen

der Bundesrepublik, der Stadt Frankfurt und der 16 Länder, die gemeinsam den Bund bilden. Dieser gestalterische Akzent im Zuge des Wiederaufbaus war auch ein Bekenntnis zur föderalen Struktur unseres Staates.

Das diesjährige Jubiläum der Paulskirche wird nicht allein von der Stadt Frankfurt oder dem Land Hessen begangen, sondern es ist auch und gerade für den Bund ein wichtiger Anlass zum Gedenken. Schließlich war neben der Freiheit die Einheit eines der beiden zentralen Ziele der Nationalversammlung. Doch diese Einheit wurde bereits 1848 immer auch von den Teilen her gedacht, die sie bilden sollten: Den deutschen Ländern, deren Grenzen damals freilich überwiegend anders verliefen als die der heutigen. Die Kleinstaaterei sollte durch die Einheit des Bundes zwar überwunden, nicht aber die föderale Struktur grundsätzlich aufgegeben werden. Und obwohl Einheit und Freiheit 1849 maßgeblich auch an den Einzelstaaten und deren Interessen vorläufig scheiterten: Verantwortlich dafür waren nicht die föderalen Strukturen an sich, sondern deren damalige Repräsentanten. Der späteren Zentralisierung der politischen Macht auf der Ebene des Reiches war jedenfalls kein Glück beschieden. Es war daher nur konsequent, mit der Gründung der Bundesrepublik die politischen Zuständigkeiten erneut föderal zu verteilen.

Am heutigen Tage auch an dieses Erbe der Paulskirche zu erinnern, ist deshalb wichtig, weil unser föderales System leider oft nur dann Erwähnung findet, wenn es bundeseinheitlichen politischen Lösungen vermeintlich im Wege steht. Vergessen wird darüber

häufig, welche Stärke diese Struktur bereithält: Sie ermöglicht Vielfalt in Einheit. Die Vorzüge des Föderalismus werden einem vor allem bewusst, wenn man den Blick auf andere, nicht-föderal strukturierte Staaten richtet, in denen zwar mitunter einheitliche Regeln und Gesetze schneller festgesetzt werden können – deren Durchsetzung und Akzeptanz jedoch nicht selten eben daran scheitert, dass sie regional Verschiedenes gleich behandeln wollen. Unser Föderalismus ist demnach vielleicht nicht die einfachste und bequemste Form einer demokratischen Struktur. Aber sie ist – und dessen bin ich überzeugt – letztlich doch die effektivste und politisch nachhaltigste.

140 Jahre nach 1848 wurde der Ruf nach Freiheit und Einheit in Deutschland erneut laut – im Osten unseres Landes, als die Bürgerinnen und Bürger der damaligen DDR sich gegen die dortige Diktatur auflehnten. Dieser Ruf nach Einheit in Freiheit mündete nach Jahrzehnten der Teilung in der Wiedervereinigung – und auch sie spiegelt sich in der Paulskirche wider durch die Flaggen der fünf damals neuen Länder, die heute einträchtig neben denen der anderen hängen. Die Anbringung dieser Flaggen mag die Wirkung des Raumes nur wenig verändert haben, symbolisch war und ist dieser Schritt jedoch von Bedeutung: Erst durch ihn wurde die Paulskirche zu einem Erinnerungsort des wiedervereinigten Deutschlands.

Welche Veränderungen wir in unserer Zeit vornehmen werden, ist noch offen und wird aktuell diskutiert. Sicher ist aber, dass wir diesen

Ort fortentwickeln möchten. Denn nur so entspricht die Gestalt des Baus der sich wandelnden Erinnerung an 1848. Und nur so bleibt die Paulskirche das, was sie schon immer war: Ein lebendiger Ort der Geschichte und der Gegenwart, an dem der Wandel unseres Parlamentarismus dokumentiert und somit nachvollziehbar wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.